

Norwegen wird unabhängig von der Position der EU in der Arktis bohren, sagt der Energieminister

Aktualisiert am Montag, 24. August 2026 09:51



Norwegen hat sich zum größten Erdgaslieferanten Europas entwickelt und deckt rund 30 % des Gasbedarfs sowohl der Europäischen Union als auch Großbritanniens.

Norwegen wird seine Öl- und Gasvorkommen in der Barentssee unabhängig von der Unterstützung der Europäischen Union für ein Moratorium für arktische Kohlenwasserstofflieferungen weiter ausbauen und sieht sich nicht länger als Europas „grüne Batterie“, sagte Energieminister Terje Aasland gegenüber Reuters.

Nach Russlands Invasion in der Ukraine im Jahr 2022 ist Norwegen zum größten Erdgaslieferanten Europas geworden und deckt rund 30 % des Gasbedarfs sowohl der Europäischen Union als auch Großbritanniens.

Im vergangenen Jahr erreichte die Gasproduktion des Landes fast Rekordniveau, während die Ölförderung den höchsten Stand seit 2009 erreichte. Offizielle Prognosen gehen jedoch davon aus, dass die Produktion nach 2030 stark zurückgehen wird, sofern keine neuen Ressourcen entdeckt und erschlossen werden.

„Im heutigen geopolitischen und sicherheitspolitischen Umfeld und angesichts der Ressourcenlage glaube ich, dass die fortgesetzte Aktivität in der Barentssee sowohl norwegischen als auch europäischen Interessen dient“, sagte Aasland in einem Reuters-

Interview im Vorfeld der ONS, Norwegens halbjährlicher Energiekonferenz, die heute in Stavanger beginnt.

Die Europäische Union unterstützt derzeit aus Umweltgründen ein Verbot neuer Bohrungen in der Arktis, erwägt jedoch angesichts von Bedenken hinsichtlich der Energiesicherheit eine Überarbeitung ihrer Politik.

Anders Opedal, CEO von Equinor, Norwegens größtem Ölkonzern, sagte, dass Öl und Flüssigerdgas (LNG) aus der Barentssee überall auf der Welt verschifft werden könnten, wenn sie von der EU abgelehnt würden.

„Das Einzige, was darunter leiden wird, ist die europäische Sicherheit. Wir haben die Flexibilität“, sagte Opedal heute gegenüber Reuters.

Norwegen strebt an, das Produktionsniveau aufrechtzuerhalten

Aasland sagte, Norwegen wolle die Erdölproduktion und -exporte bis mindestens 2035 auf einem etwa aktuellen Niveau halten, wobei die Produktion in der Barentssee eine Schlüsselrolle spielen werde.

„Wenn Norwegen auch weiterhin ein langfristiger Lieferant von Öl und Gas für Europa bleiben soll, dann muss die Arktis Teil dieser Diskussion sein“, sagte der Energieminister.

In Gesprächen mit EU-Beamten argumentierte Norwegen, dass die für die Erdölförderung geöffneten Teile der Barentssee wie die Nordsee eisfrei seien und daher weniger anfällig für Ölunfälle und andere Umweltauswirkungen. Zudem trügen sie dazu bei, Arbeitsplätze und Siedlungen in den nördlichen Regionen des Landes an der Grenze zu Russland zu erhalten.

Aasland glaubt, dass Norwegens Argumente in Brüssel Gehör finden, fügte aber hinzu, dass es das souveräne Recht des Landes sei, die Ressourcen der Barentssee zu erschließen, selbst wenn die EU weiterhin ein Moratorium unterstützen würde.



„Wir würden diese Gebiete erschließen, und dann liegt es an der EU, ob sie ein Moratorium für den Kauf dieses Gases oder Öls verhängen sollte“, sagte Aasland.

Das Öl aus der Arktis würde ohnehin auf den Weltmärkten verkauft werden, während Gas als verflüssigtes Erdgas aus der LNG-Anlage Melkøya von Equinor bei Hammerfest weltweit exportiert werden könnte, fügte er hinzu.

Der Exekutivdirektor der Internationalen Energieagentur, Fatih Birol, hat die EU ebenfalls dringend aufgefordert, ihre Ablehnung neuer Öl- und Gasprojekte in der Arktis zu überdenken, und argumentiert, dass künftige Lieferungen zur Unterstützung der Energiesicherheit benötigt würden.

Kritiker eines solchen Vorgehens argumentieren, dass neue Arktisprojekte viele Jahre bräuchten, um in Betrieb zu gehen, und dass sie wenig zur Bewältigung der kurzfristigen Energieherausforderungen Europas beitragen würden.

Grüne Batterie – eine fehlerhafte Idee

Neben Öl und Gas produziert Norwegen in den meisten Jahren einen Überschuss an erneuerbarer Energie aus einem ausgedehnten Netz von Stauseen und Wasserwegen, die Wasserkraftwerke speisen und über grenzüberschreitende Stromkabel nach Europa exportiert werden.

Norwegen hat sich in der Vergangenheit als „grüne Batterie“ Europas präsentiert, doch der Minister sagt, diese Idee sei mittlerweile überholt, da Norwegen allein den europäischen Strommarkt nicht im Gleichgewicht halten könne.

„Es war eine fehlerhafte Idee“, sagte Aasland.

Die Idee trug zur Förderung des Baus neuer Stromverbindungsleitungen bei, darunter Verbindungen nach Großbritannien und Deutschland, stieß aber in Norwegen auf Widerstand, da die Strompreise in Europa stark gestiegen sind.

Durch die stärkere Integration in das europäische Stromsystem wurde Norwegen anfälliger für Preisschwankungen auf dem Kontinent.

Aasland erklärte, Norwegen werde keine neuen Verbindungsleitungen bauen, bleibe aber weiterhin einer engen Zusammenarbeit mit Europa im Energiesektor verpflichtet.

Er forderte die Länder des Kontinents auf, ihre stabile Stromversorgung zu stärken, die durch die Stilllegung von Kohle- und Kernkraftwerken sowie mangelnde Investitionen in neue Gaskraftwerke geschwächt sei.

Dadurch werden die Preise gesenkt und eine größere Gegenseitigkeit bei den Stromflüssen zwischen verschiedenen Ländern geschaffen.

„Die Zukunft liegt in einem sehr starken und integrierten System“, sagte Aasland.